

**Liebe Familie Strolz, Sehr geehrte Fest- und Ehrengäste!**

**Liebe Herta, Sonja, Erna!**

Ich freue mich sehr, dass ich die Laudatio auf die heute geehrte Familie Strolz halten darf. Und ich kann Ihnen versichern, dass ich das nicht nur als Präsident der Vorarlberger Wirtschaftskammer sage, sondern auch, weil mich diese Auszeichnung persönlich sehr freut und bewegt:

Mit der Familie Strolz und Lech fühle ich mich schon seit Jahrzehnten sehr verbunden, nicht zuletzt, weil Erna meine Schwägerin ist.

Der heute verliehene Preis „Best of the Alps® Award“ versteht sich als Auszeichnung für Persönlichkeiten, Unternehmen und Institutionen in der Alpen-Region, die für Ihre herausragenden Leistungen und Verdienste im wirtschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Leben, geehrt werden.

Dieser Preis schafft somit öffentlich und über die Landesgrenzen hinaus Aufmerksamkeit für die Bedeutung, die der europäische Alpenraum für den Tourismus hat und trägt dadurch zum Nachdenken über die Verbindungen von Wirtschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit entscheidend bei.

Die Namen der bisherigen Preisträger sind Ihnen allen bestens bekannt: Es sind dies der ehemalige Skirennläufer und Sänger Hansi Hinterseer, FIS-Präsident Gian-Franco Kasper, Intersport-CEO Franz Julen und im letzten Jahr Fürst Albert II von Monaco. Sie zeigen eindrücklich die Bedeutung des Preises und gleichzeitig den internationalen Anspruch der Auszeichnung.

2015 ist die Wahl bekannterweise auf die Familie Strolz gefallen. Diese Entscheidung ist ein Novum, gleich in zweifacher Hinsicht:

Einerseits kommt der Preisträger erstmals direkt aus einem der Mitgliedsorte von Best of the Alps®. Andererseits erhält erstmals nicht nur eine Einzelperson, sondern eine ganze Familie die Auszeichnung.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob nicht ein Familienmitglied stellvertretend für die dahinter stehende Familie ausgezeichnet hätte werden können? Diese Frage ist zwar berechtigt, kann aber eindeutig mit „Nein“ beantwortet werden. Denn das, was die Familie Strolz in über 90 Jahren Unternehmensgeschichte geleistet hat, das kann nur als gemeinsame Leistung anerkannt werden. Damit Sie besser verstehen, was ich damit meine, möchte ich Sie nun auf eine geraffte Zeitreise durch die Unternehmensgeschichte der Fa. Strolz mitnehmen.

Halten wir uns zunächst die wirtschaftliche Ausgangssituation vor Augen, als Ambros Strolz sen. das Unternehmen im Jahr 1921 gegründet hat:

Der erste Weltkrieg, mit seinen verheerenden Auswirkungen, war gerade einmal drei Jahre vorbei und die Wirtschaft befand sich erst im Aufbau. Die hohen Kriegskosten und damit verbundene Produktionseinbußen hatten dazu geführt, dass die Inflation ins Unermessliche gestiegen war:

Lech war damals noch stark landwirtschaftlich geprägt. Die rund 370 Einwohner lebten, mit einem Winter von acht Monaten, in erster Linie von Viehzucht und Milchwirtschaft als Haupterwerbsquelle. Eine Selbstversorgung war keineswegs möglich, sodass ein reger Gütertausch, vor allem mit dem Allgäu, stattfand.

Der Tourismus befand sich zu dieser Zeit noch in den Kinderschuhen: Zwar gab es ab 1921 den ersten regelmäßigen Skiunterricht in Lech, die touristische Erschließung der Arlbergregion für den Wintersport setzte jedoch erst einige Jahre später ein.<sup>1</sup>

Dass Ambros Strolz sen. in dieser mehr als ungewissen Situation den Mut fand, sich als Schuhmacher selbständig zu machen, kann man aus heutiger Sicht wohl als unternehmerischen Weitblick bezeichnen. Er war der erste hauptberufliche Handwerker in Lech<sup>2</sup> und hatte damals schon höchste Qualitätsansprüche an seine Arbeit. Seine Frau Emilie unterstützte ihn in seinem Tatendrang und war ihm eine große Hilfe.

Sein Ziel war die Fertigung von Skischuhen auf höchstem handwerklichen Niveau in Handarbeit, mit bestem Material und abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse seiner Kunden.<sup>3</sup> Seine Lehre absolvierte er in Braz.

Die weitere Entwicklung von Lech gab seiner Gründungsinitiative und seinem Glauben an den Erfolg mehr als Recht. Der österreichischen Regierung gelang es, die zunehmende Inflation durch die Einführung des Schillings im Jahre 1924 einzudämmen und dadurch die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft zu stabilisieren.<sup>4</sup>

Dies brachte auch im Fremdenverkehr einen entsprechenden Aufschwung mit sich.<sup>5</sup>

So verdoppelte sich die Einwohnerzahl von Lech im Zeitraum 1923 bis 1934, von 370 auf 751 Personen.<sup>6</sup>

Ambros Strolz gelang es in diesen Jahren, sein Geschäft auf solide Beine zu stellen und weiter auszubauen. So konnte er einige Jahre später das Grundstück, auf dem sich heute das Sporthaus Strolz befindet, kaufen und bereits 1930 ein Sportgeschäft samt Schuhwerkstätte sowie eine Pension errichten.

Seinem handwerklichen Geschick, aber auch seinen Fähigkeiten als Unternehmer war es zu verdanken, dass er das Geschäft auch über die politisch und wirtschaftlich nicht ganz einfachen Jahre der Zwischenkriegs- und Kriegszeit, zu lenken verstand.

Nach dem 2. Weltkrieg trieb Ambros Strolz einen weiteren Ausbau des Geschäfts voran, indem er bereits 1947 eine Erweiterung des Sportgeschäfts und der Pension Strolz in Angriff nahm. Fünf Jahre später erfolgte die Einrichtung des Schuhlädels Zürs im ehemaligen Haus Valuga.

Bis dahin ging Ambros Strolz regelmäßig nach getaner Tagesarbeit zu Fuß nach Zürs um Gästen in verschiedenen Hotels die Maße für neue Schuhe zu nehmen.

Unterstützung fand Ambros zunehmend durch seine drei Söhne Ulrich, Martin, Erich und Tochter Erna. Während sich Ulrich und Erich in erster Linie im kaufmännischen Bereich einbrachten, führte ERNA über mehrere Jahre die Filiale in Zürs. Martin folgte seinem Vater als Schuhmacher nach. Als talentierter Skifahrer war er ein äußerst erfolgreiches Mitglied im österreichischen Nationalteam und damit Testpilot, Produktentwickler, Skistar und Markenbotschafter in einer Person - also ideale Voraussetzungen für das väterliche Unternehmen.

Obwohl Martin die internationale Ski-Elite, allen voran das österreichische Nationalteam, mit Strolz-Schuhen ausstattete, waren sie nicht nur für den Rennlauf bestimmt: Skifahrer aus aller Welt schätzten die hochwertigen Skischuhe aus Leder, die in Lech handgefertigt wurden.<sup>7</sup>

Auch die Schwiegertöchter brachten ihre Stärken im Unternehmen ein: Ulrichs Frau Herta übernahm nach ihrer Heirat den Einkauf von ihrem Mann und besorgte zunächst vor allem Souvenirs und etwas Strickware. Herta verstand es äußerst geschickt, das Geschäft stetig weiter zu entwickeln und den Bereich nach und nach auszubauen. Ihr Bestreben war es, das Beste und Schickste für die Kunden ins Geschäft zu holen. Das bedeutete, dass Sie in ganz Europa einkaufte und erstmals gefragte Marken wie beispielsweise Bogner und Resi Hammerer nach Lech holte.<sup>8</sup>

In den 1950er Jahren blühte das Geschäft regelrecht auf, sodass Familie Strolz zahlreiche weitere Investitionen tätigen konnte: 1955 kam es zur Erweiterung des Sporthauses, 1959 zur Errichtung des Hauses Ambrosius, das Sonja, die Frau von Martin, mit großem Engagement und Herzblut führte. Zwei Jahre später kam es zur Einrichtung des heutigen Skiservice im Alten Posthaus.



1966 kamen die ersten Kunststoff-Skischuhe auf den Markt und bedeuteten das Ende der Lederschuh-Ära. Martin Strolz erkannte sowohl Chancen als auch Risiken dieser neuen Technologie und versuchte, sie für die eigenen Ansprüche zu adaptieren. Dass dies nicht ganz einfach war, beweist die Tatsache, dass von vorher fünf Anbietern von Lederschuhen im deutschsprachigen Raum nur die Fa. Strolz es schaffte, langfristig auf Kunststoffschuhe umzustellen. 1969 brachte Strolz den ersten eigenen Kunststoff-Skischuh heraus und nannte ihn sinnigerweise „Competition“, also Wettbewerb.

Die Zahl der Betten, aber auch der Gäste-Nächtigungen stieg in Lech in den 1960er- und 1970er-Jahren kontinuierlich an und erreichte Ende der 70er Jahre die 800.000 Marke.

In diese Zeit fiel auch der Einstieg der drei kaufmännisch ausgebildeten Brüder Ambros jun., Daniel, Florian und seine Frau Sylvia sowie ihr Cousin Hannes Strolz, der als geschickter und innovativer Schuhmacher in die Fußstapfen seines Großvaters und Vaters trat. Heute ist bereits mit Merlin die 4. Generation aktiv und mit großer Begeisterung als Schuhmacher tätig.

Gemeinsam verantworteten sie zukunftsfähige Um- und Ausbauten und die Eröffnung zweier Filialen.

Sie zeugen von den visionären Fähigkeiten, vom beispiellosen Engagement, dem Zusammenhalt und der unermüdlichen Schaffenskraft aller Familienmitglieder.

So gelang es, das Unternehmen äußerst erfolgreich in das neue Jahrtausend zu führen und dennoch stets dem Anspruch des Firmengründers treu zu bleiben. An oberster Stelle stehen nach wie vor Qualität und Service für den Kunden. So ist es gelungen, ein einmaliges Einkaufserlebnis zu schaffen, das die Kunden in Lech gerne mit dem Begriff „Strolzen gehen“ beschreiben.<sup>9</sup>

Anhand des beispiellosen Einsatzes der Familie Strolz wird einmal mehr die Bedeutung von Familienunternehmen für die österreichische Wirtschaft deutlich.

## Schlussworte

Aus diesem geschichtlichen Abriss der Firma Strolz wird klar, warum dieser Award nicht nur einem Familienmitglied übergeben werden kann, sondern der gesamten Familie gebührt. Jedes einzelne Familienmitglied, das in den Betrieb involviert war, hat außergewöhnliches persönliches Engagement gezeigt und dazu beigetragen, den Erfolg des Unternehmens nachhaltig zu sichern.

Für Lech/Zürs ist die Familie Strolz eine Bereicherung: Sie hat über all die Jahre nicht nur wesentlich zur Entwicklung des Ortes beigetragen, sondern ist als inzwischen weltweit einzige Skischuh-Manufaktur ein Sinnbild für Qualität und Perfektion und somit ein internationaler Botschafter für das Beste aus Lech. Ihr seid aber auch eine Bereicherung für die Organisation „Best of the Alps“.

Ich gratuliere daher der Familie Strolz ganz herzlich zur wohl verdienten Auszeichnung mit dem „Best of the Alps® Award“ und wünsche EUCH, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern noch viele erfolgreiche und erfüllte Jahre.

## Endnoten

---

<sup>1</sup> Wolfgang Meixner: Die touristische Erschließung von Lech, in: Birgit Ortner (Hrsg.): Gemeindebuch Lech, Lech 2014, S. 213

<sup>2</sup> Herbert Sauerwein: Lech – Zürs im Wandel mit Zug – Bürstegg – Warth – Schröcken, Lech 2002, S. 56

<sup>3</sup> „Der Strolz-Skischuh seit 1921“, online unter: <http://www.strolz.at/de/strolz/geschichte/> [abgefragt am 15.12.2014; 14:44 MEZ]

<sup>4</sup> Felix Butschek: Österreichische Geldgeschichte im Rahmen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in: Wolfgang Häusler (Hrsg.): Geld, 800 Jahre Münzstätte Wien, Ausstellungskatalog, Wien 1994, S. 169f.

<sup>5</sup> Markus Schmidgall: Aufbruch in die Moderne: Die Entwicklung von Lech im 20. Jahrhundert, in: Birgit Ortner (Hrsg.): Gemeindebuch Lech, Lech 2014, S. 106

<sup>6</sup> Birgit Ortner: Gemeinde Lech. Ein Querschnitt aus 200 Jahren Gemeindegeschichte, in: 200 Jahre Gemeindeorganisation. Almanach zum Vorarlberger Gemeindejahr 2008, Bregenz 2009, S. 359f.

<sup>7</sup> „Der Strolz-Skischuh seit 1921“, online unter: <http://www.strolz.at/de/strolz/geschichte/> [abgefragt am 15.12.2014; 14:44 MEZ]

<sup>8</sup> Familie Strolz: 90 Jahre Statement, o.S.

<sup>9</sup> Familie Strolz: Editorial, o.S.